

## **Die Stärken des deutschen Bildungssystems erhalten**

Thesenpapier für den Landesausschuss der Schüler Union Niedersachsen im November 2014

### **Vorwort**

Ende des vergangenen Jahres sorgte der Münchner Philosophie-Professor Julian Nida-Rümelin, ehemaliger Kulturstaatsminister unter Gerhard Schröder, für Aufsehen, als er in einem Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ den positiven Nutzen einer stark voranschreitenden Akademisierung offen in Frage stellte. Er prägte damit den Begriff des „Akademisierungswahns“, der kontroverse Reaktionen quer durch die deutsche Parteienlandschaft hervorrief. Tatsächlich überstieg im vergangenen Jahr 2013 erstmals in Deutschland die Zahl der Studienanfänger die Zahl der neuen Auszubildenden. Nicht nur der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages Eric Schweitzer warnte vor verheerenden Folgen für den Wirtschaftsstandort Deutschland, auch der Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes Heinz-Peter Meidinger sah die „Zukunft der weltweit hochgelobten dualen Ausbildung“ in Gefahr. Was ist dran am „Akademisierungswahn“? Setzen wir gerade tatsächlich Deutschlands wirtschaftliche Zukunft aufs Spiel? Oder anders herum gefragt: Was soll denn eigentlich schlecht sein an mehr Bildung?

### **Die allgemeine Hochschulreife – das Abitur**

Das Abitur ist die nötige Berechtigung, um an einer europäischen Hochschule studieren zu dürfen. Inzwischen erhält gut die Hälfte eines Jahrgangs diese Berechtigung. Und dieser Anteil wird von Jahr zu Jahr größer. Zunächst möchte man zwar glauben, höhere Schulabschlüsse der Schüler und eine wachsende Anzahl an Studenten seien ausschließlich zu begrüßen. Auf der anderen Seite ist es für so manchen Realschüler aber ziemlich schwer, einen guten Ausbildungsplatz zu ergattern, wenn ihm dieser von einem Gymnasiasten „weggeschnappt“ wird. Doch genau hier liegt das eigentliche Problem dieser „Scheinakademisierung“: Das Abitur ist schon lange nicht mehr nur die Berechtigung um ein Studium aufzunehmen, sondern inzwischen eben auch eine immer häufigere Voraussetzung, um eine gute Ausbildung beginnen zu können. Für diese Entwicklung ist in erster Linie die gesellschaftliche Ächtung von „Nicht-Gymnasiasten“ verantwortlich. Trotz anderslautender Schullaufbahneempfehlung schicken Eltern ihre Kinder auf das Gymnasium. Oft können die Schüler hier nur durch andauernden Nachhilfeunterricht Schritt halten. Dieser begleitet sie nicht selten bis zum Ende ihrer Schullaufbahn und kann sie emotional belasten, falls sie dennoch keine ausreichenden Noten schreiben. Diese Tatsache allein ist besorgniserregend, führt sie doch dazu,

dass Bildung vom Einkommen der Eltern abhängig wird. An dieser Stelle besteht dringender Handlungsbedarf.

Die Lösung ist allerdings nicht die Einheitsschule mit gleicher Bildung für alle, sondern ein Festhalten am bewährten gegliederten Schulsystem, das die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler ernst nimmt und individuell darauf eingeht. Die Schüler Union Niedersachsen fordert daher die Verbindlichkeit der Schullaufbahneempfehlung. Gleichzeitig muss aber immer die Durchlässigkeit gewährleistet bleiben. Das inhaltliche Niveau muss an allen Schulformen wieder deutlich steigen, um die Wertigkeit der Abschlüsse zu stärken.

### **Die duale Berufsausbildung**

Das duale Ausbildungssystem ist das Herzstück der deutschen Wirtschaft. Nicht wenige Beobachter sehen darin einen, wenn nicht sogar den entscheidenden Grund dafür, dass Deutschland die Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten Jahre recht gut überwunden hat. Dabei hat sich das deutsche Ausbildungsmodell nicht nur bewährt, sondern ist regelrecht zum „Exportschlager“ geworden. Fachwissen wird an ein bis zwei Tagen der Woche in der Berufsschule vermittelt, anwendungsorientiertes Praxiswissen bei der Arbeit im Betrieb. Dieses System hat Tradition und jahrzehntelang für einen soliden Mittelstand gesorgt. Nun herrscht Fachkräftemangel und die deutsche Wirtschaft wirbt Spitzenkräfte aus dem Ausland an. Ist es nicht geradezu zynisch, wenn krisengebeutelten Ländern wie Spanien und Italien ihre Facharbeiter „weggenommen“ werden und gleichzeitig zahllose Jugendliche in Deutschland ohne Ausbildungsplatz da stehen? Hier gilt es, Potentiale besser auszuschöpfen und vor allem benachteiligte Jugendliche nicht aus dem Blick zu verlieren. Ihnen sollten durch individuelle Weiterbildungsprogramme bessere Einstiegschancen ermöglicht werden. Der Anspruch sollte nicht sein, freie Lehrstellen um jeden Preis zu besetzen, sondern jeden einzelnen Jugendlichen für die Anforderungen in einer Ausbildung zu befähigen.

### **Die Stärken nicht gegeneinander ausspielen**

Welchen Beitrag leistet eine Erzieherin für die Gesellschaft, welchen ein Maschinenbauingenieur? Was ist mehr wert: der Meisterbrief oder der Bachelorabschluss? Solche Fragen darf man eigentlich gar nicht stellen, würden jetzt wahrscheinlich viele zu Recht einwerfen, schließlich dürfe man ja Äpfel nicht mit Birnen vergleichen. Das ist auch richtig, doch spätestens bei der Frage nach dem Einkommen ist die Frage nach der Vergleichbarkeit unumgänglich. Ein abgeschlossenes Studium bringt dabei ein höheres Gehalt ein als eine abgeschlossene Lehre. Wenn die Befähigung für einen Beruf auch entsprechend besser ist, so ist dieser Einkommensunterschied auch gerechtfertigt. Wenn

aber Studiengänge verkürzt und vereinfacht werden, dann muss man die Frage stellen: Ist ein Handwerksmeister für einen Beruf besser befähigt als der „Turbo-Bachelor“?

Das Einkommen regelt für gewöhnlich der Markt. Dem sollten Aspekte wie persönliche Leistung und individuelle Befähigung zu Grund liegen. Der Grad der Befähigung darf jedoch nicht allein an Abschlüssen gemessen werden.

### **Fazit**

Die Stärken des deutschen Bildungssystems sind das Abitur und die duale Berufsausbildung. Sie dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden und müssen weiterhin jeweils für sich ein Siegel der Qualität sein, welche nicht durch mehr Studenten ausgedrückt wird. Mehr Bildung wird dann erreicht, wenn das Qualifikationsniveau eines jeden Abschlusses wieder steigt. Klasse statt Masse, sollte das Motto sein. Das gilt nicht nur für den Wert des Abiturs, sondern insbesondere für die gesellschaftliche Anerkennung eines Real- oder Hauptschulabschlusses. Dazu gehört auch eine gerechte Bezahlung, die deutlicher macht, dass gerade "Nicht-Akademiker" einen sehr bedeutenden Beitrag für unsere Gesellschaft leisten. Mehr Bildung bedeutet individuelle Förderung eines jeden Einzelnen nach seinen Stärken und Schwächen in einem dreigliedrigen, aber durchlässigen Schulsystem. Dazu gehört auch ein Festhalten an der Schullaufbahneempfehlung. Leistung muss sich lohnen. Trotzdem oder gerade deshalb dürfen leistungsschwächere Schüler nicht aus den Augen verloren werden, sondern müssen im Sinne der Chancengerechtigkeit unabhängig vom Einkommen der Eltern speziell gefördert werden.